

Dr. John Oswalt, Exodus, Sitzung 9, Exodus 16-18

© 2024 John Oswalt und Ted Hildebrandt

Hier spricht Dr. John Oswalt mit seiner Predigt zum Buch Exodus. Dies ist die achte Lektion, Exodus 16–18.

Lasst uns gemeinsam beten. Vater, wir danken dir für deine Fürsorge. Wir danken dir für das Versprechen in deinem Buch, dass du uns trägst. Menschen, die Götzen anfertigen, müssen ihre Götter mit sich herumtragen, aber du hast uns geschaffen und trägst uns bis ins hohe Alter, so sagt es in deinem Wort.

Wir beten daher, dass du unsere Schwester Ruth heute Nacht in deinen Armen hältst. Sei ihr ganz nah. Danke für ihren lebendigen Glauben.

Danke für ihr Verständnis deines Wortes und ihre Liebe dazu. Herr, du kennst ihre Zeit. Du weißt alles. Wir wünschen uns, dass sie noch viele Jahre leben darf, einfach als Segen für uns.

Wir legen sie in deine Hände und beten, o Herr, dass du, wenn du ihr wirklich noch Jahre schenken willst, diesen gebrochenen Knochen auf wundersame Weise heilen und ihr in den kommenden Jahren beistehen wirst. Danke. Nochmals vielen Dank für dein Wort.

Danke für deine Wundertaten. Danke, dass du hier im Raum bist und deine Wahrheit in unserem Leben anwenden möchtest. Danke, Herr, für die Freude am Lernen.

Aber, oh Gott, bewahre uns vor einem fruchtlosen Lernen, in dem wir zwar Fakten anhäufen, die aber letztlich keine Rolle in unserem Leben spielen. Lass das nicht geschehen, Herr. Lass deine Wahrheit in unseren Herzen Wohnung finden und uns verändern, damit wir dir ähnlicher werden. In deinem Namen beten wir. Amen.

Gut, wir haben heute Abend viel vor. Letzte Woche sind wir nicht zu Kapitel 16 gekommen, also müssen wir die Kapitel 16, 17 und 18 nachholen.

Manche von euch wissen ja, dass ich ein Eisenbahnfan bin. In den 1890er Jahren glaubte ein Mann, er könne mit dem Fahrrad 90 Meilen pro Stunde fahren. Also traf er Vereinbarungen mit einer Eisenbahngesellschaft, die ihm einen Waggon mit einem Verdeck bauten. Sie legten Bretter mitten auf die Gleise, etwa zwei Meilen lang, und siehe da, er hatte tatsächlich einen Gang an dem großen, runden Ding und schaffte es. Er fuhr mit dem Fahrrad 90 Meilen pro Stunde.

An einem Punkt – und darauf komme ich gerade zurück – ließ er etwas nach und wäre beinahe aus dem Schutz der Kapuze geraten. Dann wäre alles vorbei gewesen,

aber er stemmte sich gegen sie, holte auf, gelangte wieder in den Schutz und schaffte es. Deshalb müssen wir heute Abend drei Stunden lang kräftig in die Pedale treten, um wieder auf Kurs zu kommen. Kapitel 15, Verse 22 bis 18,27, habe ich als Offenbarung von Jahwes Vorsehung bezeichnet.

In den Kapiteln 1 bis 15 wurde uns die Macht Jahwes offenbart, nun aber seine Fürsorge. In Kapitel 15, Verse 22 bis 27, sahen wir den ersten Beweis dafür, als er sein Volk in Mara und später in Refidim mit Wasser versorgte. In Kapitel 16, Vers 2, murrte die ganze Gemeinde Israel in der Wüste gegen Mose und Aaron. Sie sagten: „Wären wir doch im Land Ägypten durch die Hand des Herrn gestorben, als wir an den Fleischtöpfen saßen und uns satt aßen! Denn ihr habt uns in diese Wüste geführt, um die ganze Gemeinde vor Hunger sterben zu lassen.“

Ich glaube, wäre ich an Moses' Stelle gewesen, hätte ich aufgegeben. Schließlich habe ich alles getan, alles haben wir gesehen, alles hat Gott gezeigt: Ihr glaubt, ihr hattet es in Ägypten gut, und ich habe euch hierhergebracht, um euch zu töten. Es ist für mich ein Beweis für Moses' Treue, dass er nicht einfach sagte: „Vergesst es, ich gehe zurück und hüte Schafe.“

Sie widersprachen nicht, aber er tat es nicht. Beachten Sie die Verse 6, 8 und 12. Mose und Aaron sagten zum ganzen Volk: „Was? Am Abend werdet ihr es erfahren.“

Hier ist noch ein Nein für deine Liste. Und was sollen sie schon wissen? Es war der Herr, der euch aus Ägypten geführt hat, nicht ich. Ich habe euch nicht aus Ägypten geführt.

Und dieses Thema wird sich durch mehrere Kapitel ziehen. Wer hat sie aus Ägypten geführt? War es Mose oder der Herr? Es ist leicht zu sagen, es war Mose. Nein, ihr werdet wissen, dass es der Herr war.

Okay, Strophe 8. Die will ich nicht. Nein, die ist 12. Die ist etwas anders.

Weißt du was? Dass ich der Herr, dein Gott, bin. Und denk daran, es heißt wörtlich: Ich bin Jahwe, dein Gott. Herr, es ist so leicht für uns, in diese Vorstellung von Souveränität, König oder all dem zu verfallen.

Jahwe ist weit mehr als das. Ihr werdet erkennen, dass ich der Ich bin. Ich bin derjenige, der existiert, der alles ins Dasein ruft.

Ich bin derjenige, von dem alles abhängt. Ich unterhielt mich heute mit einem guten Freund, und er erzählte von einem Buch, das er von einem jüdischen Quantenphysiker gelesen hatte. Darin ging es darum, dass Energie, wenn sie schnell genug beschleunigt wird, zu Materie wird.

Und dieser Quantenphysiker, promovierter MIT-Absolvent, sagte, Liebe sei Energie. Und all das existiert, weil Gott es mit seinem Wort beschleunigt hat. Das fasziniert mich.

Denk daran, John, Gott ist Liebe. Wie viel Energie steckt in der Liebe? Ich bin es, und du wirst es erkennen. Welchen Zweck hatten laut Vers vier die besonderen Umstände der Manna-Gabe? Wir werden gleich darüber sprechen.

Aber welchen Sinn hat das? Ja, ich werde sie prüfen, ob sie nach meiner Tora leben werden. Denkt daran, wir gehen zum Sinai. Und am Sinai wird Gott ihnen seine Tora, seine Anweisungen, geben.

Und der springende Punkt ist, dass Gott sie an den Punkt bringt, an dem sie dies annehmen werden. Gott wird sie nicht einfach mit einem Paukenschlag überrumpeln und sagen: „Peng, da ist es, nimm es oder lass es.“ Er wird sie zu einem Bund einladen.

Die Tora, die Weisungen, werden Teil dieses Bundes sein. Aber sie gehen eine Beziehung ein. Wir werden nächste Woche darüber sprechen, so Gott will, und ich werde heute Abend schnell genug vorankommen.

Die Frage ist also: Werden sie den Bund annehmen, in dem diese Anweisungen enthalten sind? Und er versucht, sie darauf vorzubereiten. Die besonderen Merkmale des Manna sind genau darauf ausgerichtet. Wie steht es mit Gehorsam im Kleinen, der uns auf Gehorsam im Großen vorbereitet? Ist das ein gültiges Prinzip? Die Nahrungsaufnahme.

Ja, ja. Vor Jahren gab es einen Film namens Karate Kid.

Im Film wird dieser Junge von Erwachsenen und Kindern aus der Nachbarschaft verprügelt. Daraufhin beschließt er, Karate zu lernen. Und er bekommt dabei weit mehr, als er erwartet hatte.

Und der Ausbilder schickte ihn hinaus, um seinen Gartenzaun zu streichen. Und er sagte: „Wenn du streichst, atme ein, wenn du hochgehst. Und wenn du runtergehst, atme aus.“

Der Junge findet das total verrückt. Und dann kippt er einfach die Farbe drauf. Und der Ausbilder sagt: Nein, nein, nein, nein, du musst es tun.

Und das Ende ist natürlich eine bestimmte Karate-Technik, die genau diese Art von Atemkontrolle erfordert. Und am Ende besiegt der Junge den Rüpel tatsächlich mit dieser Technik. Für mich war das schon immer ein Beispiel für diese scheinbar sinnlosen Übungen, die Gott uns vielleicht auferlegt.

Und wir sagen, das ist dumm. Es bringt mich nirgendwohin. Es bewirkt nichts.

Und irgendwann in einigen Jahren sagen wir: „Ach so.“ Denn Gott ist sehr sparsam. Er verliert nie etwas.

Und es wird immer Wert haben. So ist es auch hier. Hier bietet sich eine Gelegenheit.

Wir haben Hunger. Gott sagt: Okay. Alles klar.

Wir werden hier ein Gerät haben, das Sie darauf vorbereitet, im entscheidenden Moment Ja zu sagen. Gut. Welche Lehren ziehen wir aus der Geschichte vom Manna? Sprechen wir über die Details.

Gier bringt nichts. Was ist da los? Na gut. Es reicht gerade so für heute.

Ich kann dieses Gebet nie ohne Schuldgefühle sprechen. Wir haben genug Lebensmittel für ein paar Wochen im Vorratsschrank. Bitte geben Sie uns Lebensmittel für die nächsten drei Wochen.

Aber es macht Sinn. Okay. Also, erstens: Was passiert, wenn man zu viel sammelt? Es verrottet, nicht wahr? Was ist noch eine Eigenschaft des Mannas? Gott sorgt dafür.

Ja. Ja. Das ist es.

Und genau das will ich erreichen. Wie sieht es am Freitag aus? Was passiert am Freitag? Aha.

Doppeltes Essen am Freitag ohne Verfall. Nächste Woche, wenn wir uns mit den Zehn Geboten beschäftigen, werden wir über den Sabbat sprechen. Doch es geht hier um ein wichtiges Prinzip: Warum Gott möchte, dass wir einen Tag frei nehmen, und welche Lehre steckt dahinter?

Das ist also der negative Aspekt. Was ist der positive Aspekt, der sich aus diesen beiden ergibt? Uns wird Vertrauen beigebracht, nicht wahr? Die meisten von uns wollen nicht von Gott abhängig sein. Wir wollen eine gewisse Absicherung.

Ich bin nicht gegen Versicherungen, aber ich bin gegen diesen Instinkt in unserer Seele, der sagt: Bring mich einfach an einen Ort, wo ich nicht mehr auf Gott angewiesen bin. Bring mich einfach an einen Ort, wo ich – und wir haben das schon besprochen – die Kontrolle habe. Und so frage ich mich, Gott, seit 40 Jahren, ob das Manna morgen früh da sein wird.

Es ist da. Es ist da. Ich frage mich, ob es heute am Freitag ein Doppelspiel geben wird.

Das ist doppelt so viel. Und dann denkt man sich wieder: 40 Jahre lang, und sie waren immer noch die gleichen Leute. Wahnsinn.

Da haben wir aber einiges zu beanstanden. Vers 29, was sagt er über den Sabbat? Der Herr hat euch den Sabbat gegeben. Wir haben jetzt keine Zeit, Markus 2,27 anzusehen, aber das sagt Jesus.

Der Sabbat wurde für den Menschen geschaffen, nicht der Mensch für den Sabbat. In welchem Sinne ist der Sabbat also ein Geschenk, ein Ruhetag? Ja. Ja.

Ich möchte nächste Woche noch einmal genauer darauf eingehen. Aber dieses Gefühl, nicht etwa, dass man den Sabbat halten muss, sondern vielmehr, dass man ihn trotzdem genießen kann. Das war in vielerlei Hinsicht faszinierend.

Während des Zweiten Weltkriegs arbeiteten die Menschen sieben Tage die Woche durch, und unter diesem unerbittlichen Druck traten schwere psychische Probleme auf. Gott hat uns das gegeben, und was fangen wir damit an? Darüber möchte ich nächste Woche sprechen. Okay.

Schauen wir uns nun den letzten Teil von Kapitel 16 an. Was sollten sie mit dem Manna tun? Vers 33 besagt, dass sie etwas davon in ein Gefäß füllen und es wohin stellen sollten? Vor den Herrn. Letztendlich wurde es tatsächlich in die Bundeslade gelegt.

Und warum? Nun, es erinnert uns daran, was Gott für sie getan hat. Warum ist das wichtig? Wir bestehen aus Leib und Geist, und das bedeutet, wir brauchen sichtbare Zeichen. Deshalb glaube ich fest an den Altar.

Offensichtlich ist das, was zwischen uns und Gott geschehen muss, eine spirituelle Angelegenheit. Wenn das nicht geschieht, ist alles andere bedeutungslos. Wenn man aber andererseits etwas Konkretes tun kann, das das spirituelle Tun symbolisiert, dann wird etwas Konkretes geschaffen.

Genauso ist es hier. Gott ist treu. Auf Gott kann man vertrauen.

Ich muss nicht ständig die Kontrolle über mein Leben haben. Im Gegenteil, besser nicht. Eine Erinnerung.

Wir haben das schon einmal besprochen. Solange ich euch unterrichte, werden wir immer wieder darüber sprechen. Man kann das Spirituelle und das Physische nicht trennen.

Sie gehören zusammen. Und worin besteht die Gefahr? Man beginnt, den Gegenstand zu verehren. Man schreibt ihm magische Kräfte zu.

Weil wir das hier haben, ist alles gut. Uns kann nichts Schlimmes passieren. Denk daran, genau das ist passiert, als die Hebräer Angst hatten, von den Philistern besiegt zu werden, und sie die Bundeslade mit in die Schlacht nahmen.

Ich höre Gott förmlich sagen: Ihr haltet das wohl für Magie? Na, dann wartet mal ab. Kommt schon, ihr Banausen! Nehmt diese Kiste!

Ja. Hat ihnen nicht geholfen. Nein, nein.

Das half ihnen überhaupt nicht. Sie dachten, es sei ein Hasenpötchen. Und es ist immer dieser schmale Grat zwischen Erinnerung und Magie.

Genau. Ganz genau. Die eherne Schlange erinnert an Gottes gnädige Befreiung von der Plage, die als Folge ihrer Sünde kam, und sie beten sie an.

Wir sind eingefleischte Götzendiener. Deshalb finden sich im Alten Testament immer wieder diese Gebote: Macht euch keine Götzenbilder. Und wir glauben, nur weil wir keine kleinen Statuen in unseren Häusern haben, hätten wir auch keine Götzen.

Aber worüber wir sprechen, ist der Versuch, das Göttliche durch die Manipulation dieser Welt zu beherrschen. Und das geschieht ständig. Ganz genau.

Ja. Das goldene Kalb ist ein Beispiel dafür. Und wir werden später noch einmal Gelegenheit haben, darüber zu sprechen.

Aber genau da liegt dieser schmale Grat. Und ich muss Ihnen sagen, dass mir – und ich bin in diesem Punkt ein überzeugter Lutheraner – die römisch-katholische Auffassung des Abendmahls zu etwas Magischem wird. Man hat dem Priester beichtet und Buße getan.

Nimm das jetzt, und wie durch Zauberhand sind dir deine Sünden vergeben. Ich glaube, Jesus sagte: „Tut dies zu meinem Gedächtnis, nicht als magischen Talisman.“ Okay.

Gibt es am 16. noch etwas, worüber Sie sprechen möchten? Ja. Ja. Ja.

Ja, da hast du völlig recht. Okay. In Kapitel 17 lagerten sie in Refidim, aber es gab kein Wasser für die Leute zu trinken.

Deshalb stritten die Leute mit Mose und sagten: „Gib uns Wasser zu trinken!“ Warum hatten sie nichts aus Mara und Elam gelernt? Ihr Gedächtnis war wirklich kurz. Sie waren unfähig, Wissen weiterzugeben.

Mose ist die Quelle. Also muss Mose das tun. Mose hat uns irgendwie im Stich gelassen.

Ja, ich denke schon. Sie haben die Lektion nicht gelernt, dass man Gott vertrauen kann, aber dass es in seiner Zeit geschieht, nicht in unserer.

Das ist das Problem. Ja, ich vertraue dir, Herr, und ich will es jetzt. Du hast es nicht getan, Herr.

Du hast meine Bedingungen nicht erfüllt. Wie wir schon besprochen haben, ist Gewicht im Alten Testament ein wesentlicher Bestandteil des Vertrauens. Ja, Herr, ich bin zuversichtlich, dass du meine Bedürfnisse zu deiner Zeit stillen wirst, nicht zu meiner.

Und ich werde in diesem Vertrauen warten. Das ist es, was sie nicht gelernt haben. Ihre Bedürfnisse und Wünsche treiben sie an, und das untergräbt das Vertrauen.

Welche wichtige Lehre ziehen wir also aus Vers vier? Mose steht vor einem großen Problem. „Warum habt ihr uns aus Ägypten geführt, um uns, unsere Kinder und unser Vieh vor Durst sterben zu lassen?“, fragt er. Was tut Mose? Er wendet sich an den Herrn.

Für allzu viele von uns ist das Gebet der letzte Ausweg. Jemand sagte einmal, man solle beten, wenn alles andere versagt. Nein, Moses betete von Anfang an.

Hilf mir, Herr. Hilf mir. Okay, unsere Zeit rast dahin, und deshalb möchte ich auch fliegen, wenn ich kann.

Schaut euch Vers sechs an. Was soll Mose tun? Womit schlägt er auf den Felsen? Vers fünf gibt uns die Antwort: Mit dem Stab, dem Stab, mit dem er den Nil in Blut verwandelte, mit dem er den Himmel mit Heuschrecken füllte, mit dem er das Meer teilte.

Der Stab schlägt gegen den Felsen, und Wasser sprudelt hervor. Weiß noch jemand, was in Numeri 20 geschieht? Genau, sie befinden sich eine Generation später in derselben Situation. Die erste Generation ist in der Wüste gestorben und auf dem Weg ins gelobte Land, während die zweite Generation von ihren Eltern gelernt hat.

Was meine Mutter mir beigebracht hat, und was sie sonst noch so treibt, das beschwert sich jetzt. Und Mose macht dasselbe. Er und Aaron gehen in die Stiftshütte.

Sie fragen: „Gott, was sollen wir mit diesen Menschen tun?“ Und Gott antwortet: „Da draußen ist ein Stein. Geh einfach hin und sprich mit ihm.“ Viele fragen mich irgendwann: „Wussten Sie, dass Moses nur deshalb nicht ins Gelobte Land kam, weil er einen Stein schlug, anstatt mit ihm zu sprechen?“ Und ich muss sagen, es steckt mehr dahinter.

Mose kommt aus dem Heiligtum und spricht: „Hört her, ihr Rebellen, müssen wir euch etwa Wasser bringen?“ Ein lauter Knall, ein Platscher, und eine leise Stimme am Rande des Universums ertönt: „Mose, du hast meinen Namen nicht geheiligt.“ Was soll das heißen? Oh, Mose, du hattest eine wunderbare Gelegenheit, Gott in einem guten Licht dastehen zu lassen.

Und was hast du getan? Du hast es benutzt, um dich selbst in ein gutes Licht zu rücken. Und weißt du, sie beteten die eherne Schlange an, die Moses anfertigte. Wenn Moses, dieser Moses, der mit seinem Stab Wasser hervorbringen kann, sie durch den Jordan geführt hätte, hätten sie in sechs Monaten den großen Gott Moses angebetet.

Hier ist es wieder, worüber ich schon mit dir gesprochen habe. Gott hasst es, dasselbe zweimal zu tun. Siehst du, Moses hat das verstanden.

Oh ja, ich weiß, wie man Wasser erzeugt. Man schlägt mit dem Stock auf den Stein. Genau das haben wir hier in Kapitel 17 gemacht.

Ich schaffe das. Gott sei Dank. Jetzt haben wir die Stützräder abmontiert.

Ich übernehme das jetzt. Das ist das Verdammte am Priesteramt. Man lernt, wie es geht.

Ich habe in den letzten vier Jahren vielen Theologiestudenten gesagt, dass das Theologiestudium die Seele verdammen kann, weil man dort lernt, wie man betet. Man lernt, wie man andächtig wirkt, ohne jemals wirklich zu beten. Man lernt, wie man eine Einladung ausspricht, die die Leute von ihren Sitzen reißt.

Man lernt, eine Predigt zu halten, die die Damen nach ihren Taschentüchern greifen lässt. Man lernt es. Und eines Tages entdeckt man, dass da eine große Leere in einem klafft.

Genau das ist hier passiert. Gott sagte: „Schlag mit deinem Stab gegen den Felsen“, und Mose tat es. Und jetzt hat er es verstanden.

So gewinnt man Wasser. Peng, peng. Es hat funktioniert.

Das ist das Problem. Oft funktioniert es. Man kann eine großartige Kirche bauen und dabei seine Seele verlieren.

Nun, ihr seid zwar keine Theologiestudierenden, aber ich hoffe trotzdem, dass ihr eine Anwendung in eurem eigenen Leben erkennt. Gut, machen wir weiter. Kapitel 17, die Amalekiter.

Wie ich bereits in den Hintergrundinformationen erwähnte, lebten die Amalekiter am nördlichsten Rand der Sinai-Halbinsel. Sie legten also fast 240 Kilometer zurück – ein Präventivschlag gegen diesen Haufen Sklaven, den sie offensichtlich für eine leichte Beute hielten. Doch warum spielt es eine Rolle, ob Moses die Hände erhoben hatte oder nicht? Solange seine Hände erhoben waren, hatten die Israeliten den Sieg in der Tasche.

Als er müde wird und seine Hände zu sinken beginnen, verlieren die Israeliten. Schließlich stützen Hur und Aaron seine Hände. Aber warum ist das wichtig? Was soll das Ganze? Nun, erstens hängt der Sieg von Gottes Segen ab.

Ohne Gottes Segen verlieren wir. Das ist also der Kernpunkt, der hier vermittelt wird. Doch worin besteht die Gefahr bei so etwas? Da haben wir es wieder mit Magie zu tun.

Wir verlassen uns auf das Zeichen und vergessen das Prinzip. Das Prinzip gilt für jedes Vorhaben, und wir brauchen Gottes Segen. Also, ja, man braucht jemanden, der sich dafür einsetzt.

So erhält man den Segen. Nein, nein. Es ist wie mit all den anderen Dingen, über die wir gesprochen haben.

Es geht ums Prinzip, und Gott wird es wohl nie wieder so machen. Gott ist im ganzen Universum am wenigsten gelangweilt. Er hasst es, Dinge zweimal zu tun.

Aber wir wollen, dass er es tut. Wir wollen es genau verstehen, damit wir den Mechanismus herausfinden können und ihm – der Formel – nicht mehr vertrauen müssen.

Ja, ja. Ich weiß es auch nicht, ob Gott ihm das tatsächlich mitgeteilt hat oder ob Mose einfach nur spürte, dass wir Gottes Segen brauchen, und ich werde Gottes Segen symbolisieren, indem ich meine Hände hebe. Wir wissen es nicht.

Ich denke, beides ist möglich. Ja, ja. Bis Gott und runter von der Welt.

Ja, ja, ja. Wenn sie den Zusammenhang erkennen. Ich vermute, wenn man um sein Leben kämpft, erkennt man den Zusammenhang vielleicht nicht, aber es ist durchaus möglich.

Und so sagt Gott in den Versen 15 und 14: „Schreibe dies zum Gedächtnis in ein Buch, das Josua vorlesen soll, damit ich die Erinnerung an Amalek unter dem Himmel völlig auslösche.“ Was hat es damit auf sich? Es gab ja auch andere Völker, die mit Israel kämpften, und über sie wurde das nicht gesagt.

Da steht diese Aussage: eine Hand gegen den Thron des Herrn. Nun, auch andere legen ihre Hände gegen den Thron. Was ist da los? Denk daran, dass sie zuerst Israel angegriffen haben, und daraus entwickelt sich ein Konflikt, nicht nur zwischen Israel und ihnen, sondern letztendlich auch zwischen ihnen, wie sie es immer wieder getan haben.

Ja, falls es sich um denselben Agag handelt, wirft das viele Fragen auf. Aber wie dem auch sei, ja, sie haben alles darangesetzt, Gottes Volk anzugreifen. Angenommen, sie wären erfolgreich gewesen.

Das gäbe es nicht. Dies ist der entscheidende Punkt in der Geschichte. Dies ist ein entscheidender Punkt in der Heilsgeschichte.

Das sind nicht irgendwelche Leute, und das ist nicht irgendein historisches Ereignis. Gott bereitet durch dieses Volk den Weg für Jesus Christus, und die Amalekiter setzen alles daran, dies zu verhindern. Das sollte man nicht zulassen.

Das willst du nicht tun. Es handelt sich also um eine besondere Situation. Das ist nicht einfach nur ein Kampf wie zwischen den Moabitern und Israel.

An verschiedenen Punkten, oder zwischen den Ammonitern und Israel, oder zwischen den Syrern und Israel. Nein, nein. Das ist ein Vernichtungsversuch, und Gott sagt: Nein, das dürft ihr nicht tun.

Okay. Dann machen wir mal mit Kapitel 18 weiter. Wir sind hier auf einem guten Weg.

Was hat Gott seinem Volk also bis jetzt gegeben? Gut, Nahrung. Und was noch? Wasser und den Sieg im Kampf. Er hat für Schutz gesorgt.

Er hat für Essen gesorgt. Er hat für Wasser gesorgt. Okay, jetzt kommen wir zu Kapitel 18.

Und was ist mit Vers 1? Jethro, der Priester von Midian und Schwiegervater von Mose, hörte von all dem, was Gott für Mose und sein Volk Israel getan hatte und wie der Herr Israel aus Ägypten geführt hatte. Was bedeutet diese Aussage nun? Die Kunde verbreitet sich. Sie hören davon.

Und was hören sie? Was Gott für Israel getan hat. Angenommen, Israel wäre gerade erst aus Ägypten ausgezogen. Dann gäbe es keine Geschichte.

Alle Schwierigkeiten, alle Belastungen, alle Ängste, alle Bedrohungen werden für Gott zu Gelegenheiten, etwas Dramatisches zu tun, das die Welt hören wird. Und noch einmal: Wenn ich mit einem Finger auf dich zeige, zeigen drei auf mich. Wünschst du dir manchmal ein leichtes Leben? Wünschst du dir manchmal, Gott würde einfach all deine Probleme aus der Welt schaffen? Ich schon.

Ja. Aber Gott sagt: Vielleicht lasse ich diese Dinge in deinen Weg treten, damit ich dich erlösen kann. Und die Welt wird es hören.

Aber man muss vertrauen. Genau. Doch gerade wegen ihrer Schwierigkeiten hört die Welt, meine Güte, was Gott für diese Menschen getan hat.

Und so ist die Frage, Herr, wenn du mir hilfst, bitte ich dich nicht um einen leichten Weg. Aber ich bestehe darauf, Herr, dass du mir in den Schwierigkeiten hilfst, mich auf dich zu verlassen und dein Werk in meinem Leben zu vollbringen, damit die Welt es hört. Nein, es ist kein leichter Weg.

Wir reisen in den Himmel. Ja. Ja.

Ja. Auch hier bin ich voreingenommen. Aber wenn ich höre, dass Königskinder keine Probleme haben dürften, denke ich mir: Jesus war wohl kein Königssohn, oder? Und Jesus sagt: Wenn sie das schon dem Herrn antun, was glaubt ihr, was sie dann erst den Dienern antun werden? Es gibt einfach keine Garantie für ein sorgenfreies Leben.

Und wenn wir Prediger den Leuten sagen, sie sollten Jesus annehmen, weil sie dann keine Probleme mehr hätten, lügen wir. Die Probleme fangen meistens erst an, wenn man Jesus annimmt, weil man dann eine Bedrohung für den Feind darstellt. Okay.

Eliezer wurde offenbar nach ihrer Ankunft in Ägypten geboren. Anscheinend war Gerschom das einzige Kind, das Moses und Zippora bei ihrer Abreise hatten. Doch nun gibt es noch einen weiteren Sohn, und er trägt den Namen „Mein Gott ist ein Helfer“.

Mitten in der Plagenzeit gaben sie dem Kind diesen Namen. Ein wichtiger Ausdruck des Glaubens, wie ich finde. Wie ich in den Hintergrundinformationen erwähne,

schickte Moses Zippora und die beiden Jungen wohl irgendwann in dieser Zeit zu ihrem Vater zurück.

Wir kennen die Einzelheiten nicht, ob es vielleicht Drohungen gegen sie gab. Ich weiß es nicht. Manche würden sagen, das zeugte von mangelndem Glauben seitens Moses, wenn er seine Familie zurückschickte.

Wir haben schlichtweg keine Beweise für das eine oder andere. Da kommt Jethro mit Zippora und den beiden Jungen. Und was sagt Mose ihm? Mose ging hinaus, um seinen Schwiegervater zu treffen, verneigte sich und küsste ihn.

Sie erkundigten sich nach dem Wohlergehen des anderen und gingen ins Zelt. Dieser kleine Vers ist so interessant. Man erkennt die Gepflogenheiten in einem solchen Umfeld.

Und es fällt mir sehr schwer, weil ich eher der Typ bin, der schnell zur Sache kommt. Karen sagt, Gott habe mir die Gabe des Smalltalks vorenthalten. Aber in so einer Situation, ja, dann kommt man eben nicht gleich zur Sache.

Man unterhält sich über das Wetter, den Zustand der Herden und alles Mögliche. Und endlich, endlich kommt man auf das zu sprechen, weswegen man eigentlich gekommen ist. Genau.

Oh, genau. Es ist sehr unhöflich, gleich zur Sache zu kommen. Ich denke, das stimmt vollkommen.

Das ist genau richtig. Alles, was der Herr dem Pharao und den Ägyptern um Israels willen angetan hatte, all die Not, die sie auf ihrem Weg erlitten hatten, und wie der Herr sie errettet hatte. Ja.

Und Jitro freute sich über all das Gute, das der Herr an Israel getan hatte, indem er sie aus der Hand der Ägypter befreit hatte. In Vers 10 sagte Jitro: „Gepriesen sei der HERR, der euch aus der Hand der Ägypter und aus der Hand des Pharao errettet hat und das Volk aus der Hand der Ägypter befreit hat.“ Vers 11 ist einer der wichtigsten Verse.

Warum ist dieser Vers so wichtig? Jetzt weiß ich es. Woher weiß Jethro das? Nun ja, er war ja nicht dabei. Woher weiß er es also? Durch Zeugenaussagen.

Dies ist das erste Beispiel in der Bibel, in dem jemand durch ein Zeugnis bekehrt wird. Jesus sagte zu Thomas: „Thomas, steck deine Hand hierher!“ Und Thomas fiel auf sein Angesicht und sprach: „Mein Herr und mein Gott!“

Und Jesus fragt: Glaubt ihr, weil ihr gesehen habt? Selig sind , die nicht gesehen haben und dennoch glauben. Das ist die Wirkung der Geschichte.

Es ist nicht so, dass Moses einfach sagt: „Weißt du was? Ich saß eines Tages oben auf dem Berg und habe über Gott nachgedacht. Und ich habe beschlossen, dass Gott Liebe ist, dass Gott absolut vertrauenswürdig ist und dass er sich um uns kümmert, wenn wir ihm vertrauen. Was hältst du davon, Papa?“ Und ich glaube, Papa würde sagen: „Gut gemacht!“ Aber das ist Gott, der in Zeit und Raum gewirkt hat, und die Beweise in deinem Bericht überzeugen mich.

Mose weiß es, weil er es selbst miterlebt hat. Das Volk sollte es wissen, weil es es selbst miterlebt hat. Der Pharao weiß es, weil er gesehen hat, wie sein gesamtes Heer vernichtet wurde.

Jethro hat das alles nicht miterlebt, aber die historischen Zeugenaussagen sind überzeugend. Nun, ich sage euch: Wenn es keinen Unfall, keine Eroberung, keinen David, keinen Salomo, keinen Jesaja gegeben hätte, dann verschwendet ihr hier eure Zeit. Ihr solltet lieber zu Hause vor dem Fernseher sitzen, euch den Kopf zerbrechen und vielleicht ein bisschen was von eurer Droge nehmen, denn wenn ihr sterbt, wie der Mann schon sagte, dann sterbt ihr wie Rover.

Er starb auf der Stelle, und zwar überall. Und das ist das Ende der Geschichte. Die historischen Zeugnisse des Textes bilden also die Grundlage unserer theologischen Überzeugung.

Heute wird gelehrt, dass sie diese Theologie einfach aus dem Nichts erfunden und eine Geschichte dazu ausgedacht haben. Na ja, schön für sie. Ich glaube, mir gefällt die buddhistische Geschichte besser.

Dieser Vers ist also ungeheuer wichtig. Ich weiß, dass der Herr größer ist als alle Götter, denn in dieser Angelegenheit haben sie sich dem Volk gegenüber arrogant verhalten. Und Jethro, der Schwiegervater von Mose, brachte Gott ein Brandopfer und Schlachtopfer dar.

Und Aaron kam mit allen Ältesten Israels, um mit Moses' Schwiegervater vor Gott zu essen. Welch ein Augenblick! Welch ein Augenblick!

Die ersten Früchte der Abraham gegebenen Verheißung: Durch euch werden alle Völker der Erde gesegnet werden. Hier ist die erste Frucht. Und wir gehören zu den letzten Früchten, vielleicht zu den mittleren Früchten oder was auch immer Gott gerade auf seinem Weg bewirkt.

Okay, dann müssen wir hier weitermachen. Verse 13 bis 27. Dazu habe ich noch eine Hintergrundinformation zu den Ägyptern.

Bislang existieren keine ägyptischen Gesetzbücher. Es gibt mindestens fünf mesopotamische Gesetzbücher. Das bekannteste ist das von Hammurabi.

Aber es gab vier, wahrscheinlich sogar einen fünften, Entschuldigung, drei und wahrscheinlich einen vierten vor Hammurabi in Mesopotamien, wo es einen Gesetzeskodex gab. In Ägypten gab es keine Gesetzeskodizes. Der wahrscheinliche Grund dafür ist, dass der Pharao Gott ist und seine Meinung ändern kann.

Was er heute sagt, ist Gesetz, aber was er morgen sagt, wird Gesetz sein, und sie müssen sich nicht darauf einigen. Nun, Mose hat doch in Ägypten studiert, nicht wahr? Was macht er also hier? Vers 13. Am nächsten Tag setzte sich Mose hin, um das Volk zu richten, und das Volk stand von morgens bis abends um Mose herum.

Als Moses' Schwiegervater sah, was er alles für das Volk tat, fragte er: „Was tust du da für das Volk? Warum sitzt du allein da, während das ganze Volk von morgens bis abends um dich herumsteht?“ Moses antwortete seinem Schwiegervater: „Weil das Volk zu mir kommt, um sich in Streitigkeiten über Gott zu informieren, komme ich zu ihnen, und ich schlichte den Streit zwischen den beiden. Ich mache ihnen Gottes Gebote und seine Gesetze deutlich.“

Er macht das, was er in Ägypten gelernt hat. So macht man das eben. Wo liegt also das Problem, das Jethro darin sieht? Alle werden irgendwann erschöpft sein.

Ja, Mose wird erschöpft sein, das Volk wird erschöpft sein, und tatsächlich sehen sie ihn als Gott an. Es ist leicht, in einer Machtposition zu sagen: „Oh, das ist wirklich hart. Es bringt mich um.“ Aber in Wahrheit ist es irgendwie schön.

Alles hängt von mir ab. Was rät Jethro ihm also? Delegieren. Delegieren.

Delegieren. Ja, es gibt diesen Sinn, wie Moses zu Gott gehen musste. Ich denke, hier gibt es klare Hierarchien.

Wenn derjenige mit 10 ein Problem hat, das er nicht lösen kann, gibt er es demjenigen mit 50. Und wenn auch der es nicht lösen kann, gibt er es demjenigen mit 100. Kann auch der es nicht lösen, gibt er es demjenigen mit Tausenden.

Er kommt damit nicht zurecht, übergibt es Mose, und Mose bringt es zu Gott. Ja, im wahrsten Sinne des Wortes. Ich denke also, es gibt eindeutig Autoritätsstrukturen, aber das Problem ist Mose; es gibt tausende andere Probleme, mit denen man sich nicht auseinandersetzen muss.

Diese Probleme lassen sich in einem sehr persönlichen Gespräch klären, in dem dieser Mann die Situation besser kennt als Moses. Er weiß, dass die beiden Familien

sich gegenseitig schikanieren, und kann dann eingreifen. Moses hingegen bekommt nur die unlösbaren Probleme ab.

Als ich Präsident des Colleges war, sprach ich mit einem der Vorstandsmitglieder über mein Bedürfnis, jedes Problem zu lösen. Er lachte. Er sagte: „John, du bekommst nur die unlösbaren Probleme ab.“

Okay, das wirft ein anderes Licht darauf. Was sollen die vier Eigenschaften der Amtsträger sein? Vers 21. Ich denke, das ist ziemlich wichtig.

Ja, Nummer eins: fähig. Keine Dummköpfe einstellen. Wer nicht fähig ist, fliegt raus.

Zweitens, die Menschen, die Gott fürchten – diese beiden Aspekte sind untrennbar miteinander verbunden. Wenn meine Fähigkeiten allein von mir und meiner Fähigkeit, mit der Situation umzugehen, abhängen, dann haben wir ein Problem. Ich muss mich ständig daran orientieren, dass es einen Gott gibt, der mich für das, was er mir anvertraut hat, zur Rechenschaft zieht.

Wenn du Gott fürchtest und es nicht schaffst, macht nichts. Aber wenn du es schaffst und Gott nicht fürchtest, macht nichts. Okay, drittens, ehrlich.

Und es wird sogar noch deutlicher formuliert, nicht wahr? Sie hassen Bestechung. Genau. Das ist bemerkenswert.

Das ist wirklich faszinierend. Vor vielen Jahren nahmen einige von uns an einem Bibelkreis teil, und ich entdeckte, dass es in den Sprüchen Salomos als weise gilt, jemandem ein Geschenk zu geben, damit er das tut, was er tun sollte. Ihm ein Geschenk zu geben, damit er das tut, was er nicht tun sollte, ist hingegen verwerflich.

Und das fand ich interessant: In dieser Situation, in dieser Welt, ist es nichts Schlechtes, jemandem ein Geschenk zu machen, um ihn bei seiner Aufgabe zu unterstützen. Aber der Punkt ist: Man kann sie nicht kaufen. Genau.

Nein, bin ich nicht. Das ist eine ziemlich gute Liste. Ich würde mir wünschen, dass man das über mich sagt.

Und ich denke, wenn jemand so etwas über uns sagen kann, ist das ein großes Lob. Ja, das stimmt. Ich würde sagen, weise und bescheiden.

Sie können erkennen, wenn sie eine Situation nicht bewältigen können, und dann sagen: „Hey, das ist nicht meine Stärke.“ Ja, gut. Okay, jetzt haben wir also vier Dinge, die Gott dem Volk in der Wüste zur Verfügung gestellt hat.

Wasser, Nahrung, Schutz und Organisation. Die ersten drei sorgte er auf wundersame Weise für uns. Das vierte durch Jethros Weisheit.

Und ich persönlich finde das sehr wichtig. Ich bin froh, dass nicht alles Wunder waren, denn Gott wirkt auf vielfältige Weise. Wir neigen oft dazu zu sagen: Wenn es kein Wunder war, hat Gott es nicht getan.

Nein, nein. Nein, nein. Insbesondere denke ich an den Bereich der Heilung.

In welcher Zeit leben wir! Die Fähigkeit, die Gott uns zur Heilung gegeben hat – und die kommt von Gott.

Die Tragik liegt darin, dass wir sagen: „Ach, wir brauchen Gott immer weniger, weil wir jetzt so klug sind und alles selbst schaffen.“ Doch woher nehmen wir diese Annahme? Es war Gottes Wirken. Jahwe ist der Wundertäter, aber gleichzeitig ist er es, der durch seine menschlichen Kinder wirkt, um seine guten Absichten zu verwirklichen.

Er ist in seinem Wirken unendlich kreativ. Kümmert sich Gott also um uns? Ja, er kümmert sich. Er kümmert sich um unsere körperlichen Bedürfnisse.

Ihm liegt das Wohl unserer Beziehungen am Herzen, besonders in Situationen, in denen wir Schutz brauchen. Er kümmert sich auch um den Alltag und die menschlichen Beziehungen darin. Kümmert sich Gott darum? Ja, er kümmert sich.

Wir sind also bereit, zum Fuße des Sinai zu kommen. Wir kennen seine Macht. Wir kennen seine Vorsehung.

Was wir zum jetzigen Zeitpunkt nicht wissen, ist sein Wesen und sein Charakter. Mächtig, ja. Fürsorglich, ja.

Aber was für ein Gott ist er? Wie wir zu Beginn des Kurses besprochen haben, ist dieses Buch der Ausweg. Der Ausweg wovon? Der Ausweg aus Ägypten? Sie sind in Kapitel 15 aus Ägypten heraus. Der Ausweg wovon? Der Ausweg aus der theologischen Finsternis.

Sie wissen nicht, wer Gott ist, und lernen es gerade erst kennen. Nicht wahr? Ich habe das immer so gesehen, dass sie nie einen Gott hatten. Und es gab Zeiten, da sagte er: „Ich werde sie alle töten.“

Ja. Nun ja, ich würde es vielleicht nicht ganz so ausdrücken, aber in Sachen Beziehungen gab es definitiv einiges zu lernen. Das steht fest.

Okay. Vielen Dank. Nächste Woche folgen Kapitel 19 und 20.

Hier spricht Dr. John Oswalt über das Buch Exodus. Dies ist die achte Lektion, Exodus 1,6–18 .